ALAMY

Ein wenig Demokratie für die Wirtschaft

Um gemeinsam grosse Aufgaben zu bewältigen, organisieren sich Menschen seit je in Genossenschaften. Im 19. Jahrhundert federten sie für viele die Folgen der Industrialisierung ab.

Ist eine Aufgabe zu gross für den Einzelnen, schliesst er sich mit Schicksalsgenossen zusammen und teilt Aufwand und Ertrag. Dieses Prinzip begleitet die Menschheit, seit sie in Sippen auf die Mammutjagd ging. Im Mittelalter begannen sich solche natürlichen Schicksalsgemeinschaften, die auf Familienbeziehungen beruhten, zu wirtschaftlichen Interessenverbünden zu verfestigen.

Überall dort, wo Kräfte gebündelt werden mussten, entstanden erste Formen von Genossenschaften: Die Hanse in Norddeutschland sicherte den Seehandel, die Zünfte regulierten das Handwerk in den Städten. Im Norden dienten Genossenschaften zum Beispiel dazu, Deiche zu unterhalten, im Alpenraum regelten sie die gemeinschaftliche Nutzung der Allmenden.

Wege, Brücken und die Fürsorge

Frühe Genossenschaften funktionierten oft bereits nach dem Mehrheitsprinzip und wirkten gemeinschaftsbildend. Nach und nach erweiterten sich ihre Aufgaben auch darauf, Wege, Brücken und Infrastruktur zu unterhalten, die Fürsorge zu organisieren oder Recht zu sprechen. Zunächst waren die Regeln der Genossenschaften gewohnheitsrechtlich bestimmt, ab dem 13. Jahrhundert wurden sie schriftlich festgehalten.

Eine weitere Entwicklungsstufe erklommen die Genossenschaften mit der Industrialisierung. Sie boten Antworten auf die drängende Frage: Wie können die Arbeits- und Lebensbedingungen der Industriearbeiter menschenwürdiger gestaltet werden? Der britische Unternehmer und Frühsozialist Robert Owen reagierte 1799 auf die schrecklichen Zustände in den Fabriken. Er bekämpfte in seiner Baumwollspinnerei im schottischen New Lanark den Alkoholkonsum und die Kinderarbeit, senkte die Arbeitszeit, schuf Kranken- und Altersversicherungen, günstigen Wohnraum und einen Konsumladen – und war mit seinem Konzept auch wirtschaftlich erfolgreich. Die Produktivität stieg stark an.

Seine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft beschrieb er als «Vereinigung einer besonderen Art, die sich mehr auf Personen als auf Kapital stützt, nicht nur ein finanzielles, sondern auch ein moralisches Ziel hat». Damit lieferte er die Definition einer Genossenschaft.

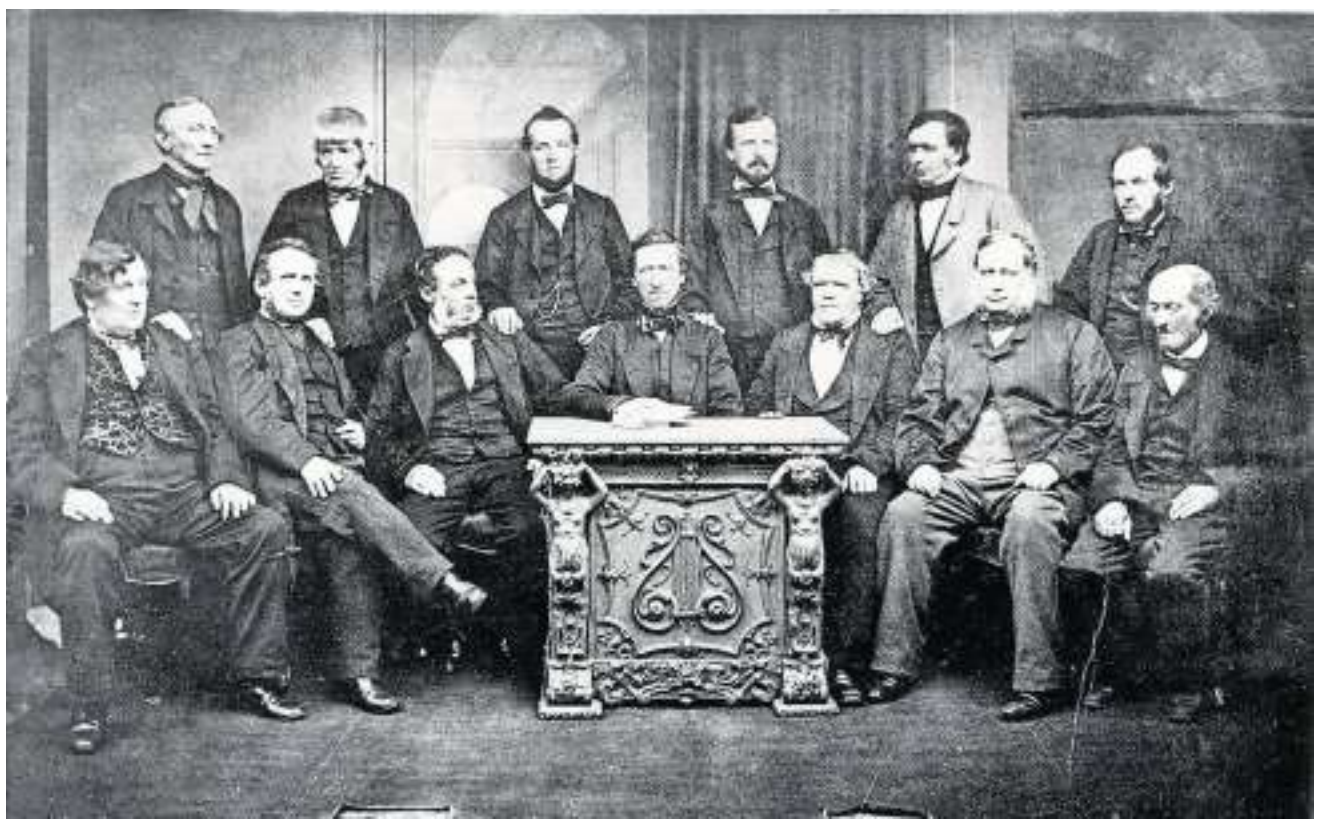
Dem Vorbild Owens folgten 28 Arbeiter einer nordenglischen Baumwollspinnerei. Sie gründeten 1844 die «Rochdale Society of Equitable Pioneers» als Konsum- und Spargenossenschaft und formulierten den Grundsatz, der Genossenschaften bis heute von anderen wirtschaftlichen Körperschaften unterscheidet: ein Mann, eine Stimme.

Während Produzenten von Skaleneffekten in der industriellen Massenfertigung profitierten, wollten sie sich als Konsumenten durch den genossenschaftlichen Zusammenschluss mehr Marktmacht sichern. Dies galt nicht nur für Waren, sondern auch für Kredite.

Gierige Raubtiere, mattes Wild

Friedrich Wilhelm Raiffeisen stellte fest: «Wie das gierige Raubtier auf das gehetzte und abgemattete Wild, so stürzen sich die gewissenlosen und habgierigen Blutsauger auf die hilfsbedürftigen und ihnen gegenüber wehrlosen Landleute, deren Unerfahrenheit und Not ausbeutend, um sich allmählich in den Besitz ihres ganzen Vermögens zu setzen.»

Er gründete 1862 in Deutschland den «Heddesdorfer Darlehnskassenverein», die erste genossenschaftliche Bank. Diese stiess auch in der Arbeiterbewegung auf Interesse. In der Schweiz unterstützte sie die Genossenschaften und entwickelte das Dreisäulenmodell von «Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften». 1895 nahm die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) die Förderung von Genossenschaften in ihr Programm auf, doch sie setzte programmatisch zunächst weiter auf Verstaatlichung statt Vergesellschaftung. Ihre erste Blüte erlangte die Genossenschaftsidee dann in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
Benjamin Gygax


Die 13 Gründer der Rochdale Society of Equitable Pioneers, einer Spar- und Konsumgenossenschaft. (1844)

Und auch angesichts seiner Erfolge. Lehnhoff verweist darauf, dass Genossenschaften sicher durch die letzte Wirtschaftskrise kamen.

Grenzüberschreitende Modelle

«Genossenschaften sind von ihrem Modell her nachhaltig ausgerichtet – sie sind eine Art Selbsthilfeorganisation ihrer Mitglieder und vertreten deren langfristige Interessen», sagt Lehnhoff. Zudem seien sie in der Regel stark regional verwurzelt, was sie auch zu zuverlässigen Steuerzahlern mache, denn sie könnten nicht einfach in den nächsten Steuerhafen ziehen. Dennoch ist der Vizepräsident der ICA überzeugt, dass sich Genossenschaften verstärkt international ausrichten müssen: «Ohne länderübergreifende Kooperation hat man heute keine Chance mehr.»

Bereits seit zehn Jahren gibt es daher im EU-Raum die Societas Cooperativa Europaea (SCE) – die Europäische Genossenschaft. Die Rechtsform erlaubt Genossenschaften, in mehreren EU-Staaten Niederlassungen zu gründen, und erleichtert ihnen die grenzüberschreitende Tätigkeit. Damit erhalte die Genossenschaftsidee zusätzlichen Schub, ist Lehnhoff überzeugt – und diesen Schub brauche es angesichts der Globalisierung. «Ich wünsche mir, dass die moderne Wirtschaft wieder verstärkt den Menschen im Fokus hat. Wenn man sieht, welche Geldmengen heute per Mausklick bewegt werden, muss man sagen: Das ist nicht gesund. Wir brauchen Unternehmen, die in dem Sinn bodenständig sind, dass sie mit beiden Füssen auf dem Boden stehen – und das sind die Genossenschaften, denn sie werden von ihren Mitgliedern und nicht von fremden Geldgebern kontrolliert.» Dies bekannter zu machen, sei letztlich das Hauptziel der ICA.

Ein Mitglied der Weltorganisation ist die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ), die grösste ihrer Art in der Schweiz. Präsident Peter Schmid sagt, mit der Mitgliedschaft wolle die ABZ «die Genossenschaftsbewegung weltweit unterstützen. Wir sind Teil einer globalen Idee eines gesellschaftlich verantwortlichen Wirtschaftens.» Schmid engagiert sich im Verband als Vorstandsmitglied der Sektororganisation Co-operative Housing International (CHI).

Dank der Mitgliedschaft eröffne sich der ABZ «der Blick auf andere Länder und andere Rahmenbedingungen». Die ICA bietet also auch 121 Jahre nach ihrer Entstehung genau das, was den Gründern vorschwebte: Austausch über die Grenzen hinweg.

ten – denn das Angebot an Referaten und Podien ist gewaltig. Gernet empfiehlt, ein individuelles Programm um die halbtäglich stattfindenden Panels zusammenzustellen. Auf besonders viel Interesse dürfte das Angebot am Freitagmorgen stossen, wenn die in der Schweiz traditionell gut vertretenen Wohnbaugenossenschaften das Thema setzen. *Marius Leutenegger*
Website: www.igt2016 ch

Vision 2020

Die soziale Dimension gewinnt in der Wirtschaft wieder an Gewicht. Der Internationale Genossenschaftsbund (ICA) will mit seiner Vision 2020, die in Luzern präsentiert und erörtert wird, auf den Errungenschaften der genossenschaftlichen Rechtsform aufbauen und sich mit den Herausforderungen der Gegenwart auseinandersetzen. Dazu gehören unter anderem die Entsolidarisierung, Umweltprobleme, Effizienz- und Preisdruck, Deindustrialisierung und Digitalisierung. *(dst.)*

Zahlen und Fakten

250 Mio.

So viele Menschen arbeiten gemäss Schätzungen weltweit in nach genossenschaftlichen Prinzipien organisierten Firmen. In den Industrieländern sinkt die Zahl, in Entwicklungsländern steigt sie.

2200 Mrd. Fr.

Diesen Umsatz erzielen, umgerechnet in Franken, die 300 grössten Genossenschaften der Welt. Umsatzspitzenreiter in der Schweiz sind die Handelsfirmen Coop, Migros und Fenaco (siehe Seite 3).

6. Jh.

In der Innerschweiz bilden sich erste Tal- und Alpgenossenschaften. Sie dienen in erster Linie der bäuerlichen Selbsthilfe und tragen dazu bei, Konflikte um die Landnutzung zu vermeiden.

1291

Gründungsjahr der alten Eidgenossenschaft. Der Bundesbrief von August 1291 gilt als Gründungsurkunde. Erste Mitglieder waren Uri, Schwyz und Unterwalden. 1332 kam Luzern dazu, 1353 weitere Orte.

1826

In Bern wird die Schweizerische Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung des Mobiliars gegen Brandschaden gegründet. Die Mobiliar ist die älteste private Versicherung der Schweiz.

1. Sa.

Seit 1923 findet am 1. Samstag im Juli in aller Welt der Genossenschaftstag statt. Ins Leben gerufen wurde er vom Internationalen Genossenschaftsbund (ICA), seit 1992 ruft ihn auch die Uno aus. *(dst.)*

IMPRESSUM: Eine Beilage der «NZZ am Sonntag», der «Ostschweiz am Sonntag» und der «Zentralschweiz am Sonntag». Chefredaktion: Felix E. Müller (fem.), **Redaktionelle Leitung:** David Strohm (dst.), **Art Direction:** Hanspeter Hösli. **Verlag:** NZZ am Sonntag, Postfach, 8021 Zürich; Neue Luzerner Zeitung AG, Postfach, 6002 Luzern; St. Galler Tagblatt AG, Postfach, 9001 St. Gallen.